№ 90. Dienstag, den 18. April 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

66. Sitzung vom 15. April.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Telegraphenwegegesetzes.

Abg. Singer (Soz) hat einige Einwendungen gegen die Vorlage zu machen. Die §§ 6 und 12 halte er für unannehmbar. Wenn diese beiden §§ sowie § 18, der zu viel in das Ermessen des Reichskanzlers stellt, geändert würden, dann könne man dem Gesetze zustimmen, weil es nothwendig sei.

Staatssekretär v. Podbielski entgegnet, in § 6 sei ja in Bezug auf spätere nothwendige kommunale Anlage das Recht der Gemeinden gegenüber schon bestehenden postalischen Anlagen durchaus gewahrt. Die Verwaltung werde auch stets wie bisher den Kommunen gegenüber gefällig sein. Aber naturgemäß liege ja jeder Fall verschieden.

Abg. v. Waldow-Reitzenstein (kons) erklärt sich namens seiner Partei für die Vorlage. Die Telegraphenlinien müßten aber nicht nur „nach Möglichkeit", sondern unbedingt so ausgeführt werden, daß sie vorhandene besondere Anlagen nicht störend beeinflußten. Im § 5 seien daher die Worte „nach Möglichkeit" zu streichen. Ferner theile er die Bedenken gegen § 6.

Abg. Stephan (Zentr.) hat ebenfalls verschiedene Bedenken gegen die Vorlage, so auch gegen die §§ 6 und 12.

Direktor Sydow bemerkt, § 12 beziehe sich nicht auf die Straßen in Städten.

Abg. Hasse (nl.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Schnelligkeit, mit der das Kabel zwischen Deutschland und Südwestafrika hergestellt ist. Er könne nur bitten, daß auch andere Wirthschaftsgebiete dieselbe Aufmerksamkeit erfahren. Redner behält sich ein näheres Eingehen auf die Vorlage in der Kommission vor.

Abg. Schrader (frs. Vg.) bezeichnet die Vorlage als ein Konfiskationsgesetz, welches in das Eigenthumsrecht eingreife, ohne Entschädigung zu gewähren. Wenn er die Stimmung im Hause recht verstehe, so glaube er, daß wohl Alle darin einig seien, daß die bestehenden privaten Eigenthumsrechte mehr gewahrt werden müßten, als dies in der Vorlage geschehe.

Direktor Sydow bemerkt, es scheine ihm, als wenn der Vorredner übertreibe. Es handle sich hier um Eingriffe innerhalb einer Sphäre, wo Entschädigungen nicht Usus seien.

Abg. Siemens (frs. Vg.) spricht gegen die §§ 14 und 12 und will alsdann der Auffassung entgegentreten, als ob die Starkstrom-Industrie mit Begeisterung diesem Gesetz entgegensehe.

Staatssekretär v. Podbielski entgegnet dem Vorredner, er glaube, daß die Städte demnächst bei den elektrischen Bahnen auf Anlage von Rückleitungen dringen werden.

Die Vorlage geht an die Postkommission.

Montag 1 Uhr: Fleischschaugesetz.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

56. Sitzung vom 15. April.

Am Bundesrathstische: Minister v. Miquel, Freiherr v. Hammerstein, Thielen.

Tagesordnung: Erste Lesung der Kanalvorlage.

Abg. Schwarze (Zentr.) meint, man habe die Rentabilität der Schifffahrt auf dem Kanal mit Unrecht bezweifelt. Für Westfalen sei der Kanal eine unbedingte Nothwendigkeit, da die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse in ihrer Unzulänglichkeit eine ernste Kalamität für den staatlichen Gesammtverkehr herbeiführen könnten.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erörtert die Entstehungsgeschichte der Vorlage. Die Idee einer Verbindung des Rheins mit der Elbe sei bereits im vorigen Jahrhundert entstanden. Nach dem Jahre 1870 sei der Plan von Neuem durch die Kommunen angeregt und die Ausführung des Kanals durch den Staat gewünscht worden. Dabei sei stets die Frage erwogen worden, ob ein solcher Kanal auch den landwirthschaftlichen Interessen entspreche. Wenn der Bau des Kanals abgelehnt werde, dann werde das Privatkapital sich des Unternehmens bemächtigen und dann verliere die Regierung den Einfluß auf die Tariffestsetzung. (Lebhafter Widerspruch, Lachen rechts.) Die Nachtheile, die der Kanal für einzelne landwirthschaftliche Bezirke habe, seien nur gering gegenüber den allgemeinen Vortheilen, die nach technischen Berechnungen eintreten würden. Die Kompensationsansprüche seien ganz unannehmbar. Die Industrie brauche den Kanal; lehne man ihn ab, dann verschärfe man nicht blos den vorhandenen Verkehrsnothstand, sondern auch den Gegensatz zwischen Industrie und Landwirthschaft, der bisher in erfreulicher Weise verhütet worden sei. Der Minister weist alsdann auf die bedeutenden Zuwendungen hin, die für den Osten durch die Hohenzollern gemacht seien, seit die Ordensritter dort den Boden mit ihrem Blute befruchtet hätten. Der Mittellandkanal sei ein politisch und wirthschaftlich absolut nothwendiges Bedürfniß.

Abg. Graf Strachwitz (Zentr.) verlangt als Vorbedingung für die Annahme der Vorlage den Nachweis, daß die in Betracht kommenden Interessen gleichmäßig berücksichtigt seien. Er fürchte, daß die von dem Kanal erhofften Vortheile auf politischem, wirthschaftlichem und militärischem Gebiete nicht eintreten würden. Er sei der Ansicht, daß die Vorlage nur dann zur Annahme gelangen könne, wenn nachgewiesen werde, daß die Kanalgegner Unrecht hätten. Der Landwirthschaft könne man alle die Vortheile, die ihr von dem Kanal in Aussicht gestellt seien, viel leichter gewähren, wenn man ihr Staffeltarife gewähre, die man wegen der Handelsverträge habe aufheben müssen. Die Kommission werde ernstlich prüfen müssen, wie der Verkehr in unserem Vaterlande billiger und schneller gestaltet werden könne.

Minister Thielen hält an dem Kostenanschlage für den Kanal fest und versichert, daß eine Ueberschreitung des Anschlages ausgeschlossen sei. Auch werde sich der Mittellandkanal zweifellos gut rentiren. Mit den Kanalverhältnissen Englands und Amerikas ließen sich die unsrigen nicht vergleichen. Der Kanal werde unter den günstigsten Verkehrsaussichten gebaut werden. Empfehlenswerth würde es sein, wenn einmal das ganze hohe Haus die Verhältnisse im Kohlenrevier aus eigener Anschauung kennen lernte. Es sei kaum zu glauben, mit welchen Schwierigkeiten der Verkehr dort zu kämpfen habe.

Reg.-Komm. Geheimer Oberbaurath Kummer geht auf die Meliorationen ein, die mit dem Kanalbau für die davon berührten Gegenden verbunden sein werden und vertheidigt die Zuverlässigkeit der Kostenanschläge, die sehr vorsichtig aufgestellt seien, so daß eine spätere Ueberschreitung ausgeschlossen erscheine.

Abg. v. d. Borght (ntl.) hält den Kanal für durchaus nöthig und empfiehlt dessen Annahme.

Nächste Sitzung Montag. Fortsetzung der Berathung.

Deutsches Reich.

Prinz und Prinzessin Heinrich, welche in Schanghai eingetroffen sind, beabsichtigen einen mehrtägigen Ausflug stromaufwärts zu machen.

Von der Kaiserparade, welche in den ersten Tagen des September auf dem Cannstatter Exerzierplatz bei Stuttgart stattfinden soll, werden laut „Schwäb. Merkur" auch der Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen, der Prinzregent von Bayern und der Großherzog von Baden theilnehmen.

Der Thronfolger in Sachsen-Koburg-Gotha, Herzog von Connaught, wird nach der Londoner „Daily Mail" mit dem Kaiser in Wiesbaden zusammentreffen und mit diesem über die Erziehung seines Sohnes, des Prinzen Arthur, verhandeln.

Für die Aeußerung des Kaisers über die Einverleibung Hannovers hatten die „Braunschw. N. N." den Major a. D. und königl. Kammerherrn Götz v. Olenhusen als denjenigen genannt, dem gegenüber der Kaiser die betreffende Aeußerung gethan haben soll. Demgegenüber erklärt Major Götz v. Olenhusen im „Hann. Cour.", daß der Kaiser sich ihm gegenüber nie über die Annexion Hannovers ausgesprochen hat und daher die ihm untergeschobene Aeußerung niemals von ihm gemacht ist. „Im Uebrigen behalte ich mir alle weiteren Schritte gegen die Verbreiter dieser Nachricht vor."

Die Wahl des Münchener Professors v. Stengel zum deutschen Delegirten für die Friedenskonferenz entspricht, wie der „Köln. Ztg." aus München geschrieben wird, der eigenen Initiative des Kaisers und keineswegs einem Vorschlag der bayerischen Regierung.

Nach der „Freis. Ztg." ist, wie man erzählt, Herr v. Miquel selbst lange Zeit Gegner des Mittellandkanals gewesen und hat sich erst dem bestimmten Wunsch des Kaisers zur Befürwortung des Kanalprojekts gefügt. Aus der kürzlichen Rede Miquels im Abgeordnetenhause wollte man schließen, daß auch der Kaiser nicht mehr der Annahme der Vorlage eine so entscheidende Bedeutung beilege.

Nach dem „Vorwärts" wird in Botschafterkreisen als unbedingte Wahrheit erzählt, daß der Bürgermeister Kirschner überhaupt nicht bestätigt wird. Der Kaiser habe die Absicht, aus Berlin und den gesamten Vororten eine besondere Provinz zu machen, an deren Spitze ein Oberpräsident treten soll, während jeder einzelne Distrikt einen Regierungsrath als Oberhaupt erhalten soll. Zur Genehmigung dieses Planes soll dem Landtage eine Vorlage noch in dieser Session zugehen. (?)

Das Wahlergebnis im 2. Berliner Reichswahlkreis ist am Sonnabend amtlich festgestellt worden. Danach sind von 76 727 Wahlberechtigen 47 276 Stimmen abgegeben worden. Darunter waren 47 193 giltig. Der Sozialdemokrat Fischer ist gewählt worden mit 24 320 gegen 17 442 freisinnige, 5267 konservative, 148 antisemitische (Graf Pückler) und 16 zersplitterte Stimmen.

Der deutsche Gesandte in Tanger, Schenck zu Schweinsberg, ist in den einstweiligen Ruhestand getreten. An seiner Stelle ist der bisherige Gesandte in Buenos-Aires, von Metzingen, zum Gesandten in Tanger ernannt; den Posten in Buenos-Aires erhält der bisherige Gesandte in Santiago, von Treskow, dessen Nachfolger der bisherige Generalkonsul in Schanghai, Stübel wird. Der Gesandte v. Heyking wird nach Ablauf eines neunmonatlichen Urlaubs, den er zur Wiederherstellung von einem Halsleiden erhalten hat, den durch Versetzung des Freiherrn von Ketiler nach Peking freigewordenen Posten eines Gesandten in Mexiko übernehmen.

Zur Tongafrage erfährt die „Nationalztg." zuverlässig, der deutschen Regierung sei von der englischen erklärt worden, daß die Nachricht über angebliche englische Absichten auf Tonga unbegründet sei.

Die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den sozialdemokratischen Privatdozenten Dr. Arons in Berlin steht nach der „Kreuzztg." unmittelbar bevor. Das Blatt hebt hervor, daß die schon bei dem Erlaß des Gesetzes vom 17. Juni 1898 in Aussicht genommene Einleitung des Disziplinarverfahrens sich durch die im § 5 des Gesetzes vorgeschriebene Anhörung der Fakultät, sowie durch mehrfache, dadurch herbeigeführte Rückfragen bisher verzögert hatte. Nachdem die Vorverhandlungen nunmehr zum Abschluß gekommen zu sein scheinen, dürfte das Disziplinarverfahren gegen Arons, unter einstweiliger Suspension der Erlaubnis zum Halten von Vorlesungen an der Universität, eröffnet sein oder doch unmittelbar bevorstehen. Erkennende Disziplinarbehörde ist in erster Instanz die philosophische Fakultät der Universität Berlin.

Wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung der Polizei wurde in Kiel der Milchfuhrmann Eggers aus Ellerbeck zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurtheilt. Eggers hatte die Aeußerungen im Familienkreise gethan. Der Bureaugehilfe Klock, der mit Egger's Stieftochter verlobt war und mit Eggers' Ehefrau nebenbei ein zärtliches Verhältnis unterhielt, war der Denunziant.

Zur Aufklärung des Duellfalles Döring-Klövekorn schlägt die „Frankf. Ztg. eine Interpellation im Reichstage vor, des Inhalts, ob der Reichskanzler von den Vorfällen Kenntniß genommen hat, und in welcher Weise die Befolgung des Strafgesetzbuchs in diesem Falle überwacht wird. — Der „Köln. Ztg." ist vom Generalkommando des achten Armeekorps folgende Erklärung zugegangen: „Der Ehrenrath ist bestimmungsmäßig in der Angelegenheit angegangen worden und hat dieselbe aufs genaueste im Sinne der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 1. Januar 1897 von Anfang bis zu Ende geführt." — Die Sache wird immer aufklärungsbedürftiger.

Samoa.

Der Parlaments-Untersekretär des Aeußern Brodrick hat am Freitag im englischen Unterhause in Uebereinstimmung mit der Erklärung des Staatssekretärs v. Bülow im Deutschen Reichstag bestätigt, daß zwischen den drei Regierungen eine Verständigung über die Entsendung einer Samoakommission erzielt worden sei, mit der Vollmacht für die Herstellung der Ordnung zu wirken und über die nöthigen Schritte bezüglich der künftigen Regierung auf den Inseln zu berichten. Die Kommission solle sobald wie möglich abreisen.

Aus Washington meldet die „Voss. Ztg." vom Freitag: Die Lage auf Samoa beschäftigte heute die Aufmerksamkeit des Kabinetts. Hay unterbreitete einen ausführlichen Bericht des Admirals Kautz über die Vorgänge auf Samoa, der in einem wichtigen Punkte von Zeitungsberichten abweicht, indem er die Haltung Deutschlands als viel begründeter erscheinen läßt. Es scheint, daß die drei Konsuln anfänglich übereinkamen, der Entscheidung des Oberrichters Chambers die Anerkennung zu verweigern und Mataafa als König anzuerkennen. Aber als Kautz ankam, erklärte er, der Berliner Vertrag sei durch diese Verständigung verletzt worden, worauf nach Besprechung mit allen Betheiligten zwischen dem amerikanischen und dem britischen Konsul vereinbart wurde, die ursprüngliche Abmachung mit dem deutschen Generalkonsul Rose aufzuheben und Mataafas Regierung aufzulösen mit dem Bemerken, daß, was sie anfänglich gethan, lediglich bezweckte, anarchische Zustände abzuwenden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt offiziös die Anschauung der deutschen Regierung über die Besserung der Verhältnisse wieder, indem sie schreibt: „Die günstige Veränderung in der Lage der Samoa-Angelegenheit hat der Stagnation ein Ende gemacht."

* * *

Die Rede des Staatssekretärs v. Bülow im Reichstage findet durchweg eine günstige Beurtheilung — die Antisemiten und Agrarier von der schärferen Tonart ausgenommen. Die „Deutsche Tagesztg." klagt, „manche Reichsboten empfinden schon heute Reue darüber, daß sie nicht eine Besprechung der Interpellation veranlaßt haben". Im Gegensatz schreibt die „Kreuzztg.": „Die Erklärungen des Herrn von Bülow erfreuen sich einer fast allgemeinen Zustimmung. . . . Von einer Besprechung der Interpellation wurde abgesehen, und in Anbetracht der Art und Weise, wie der Abg. Dr. Lehr die Interpellation begründete, war das kaum anders möglich." — Auch die „Hamb. Nachr." erklären, daß Herr v. Bülow die gute Meinung, die er bei seinem Amtsantritt erweckt, aufs Neue gerechtfertigt habe.

Fast allseitig zerzaust wird der unglückselige Geschäftsführer des „Alldeutschen Verbandes", Dr. Lehr, der die Interpellation begründete; selbst von der „Post" und dem „Reichsboten", der bemerkt, daß Herr Lehr seine, die nationalliberale Partei „durch seine Ungeschicklichkeit arg kompromittirt" und dem Reichstag eine „recht unangenehme, peinliche Situation" bereitet habe. Die „Berl. Neuest. Nachr." äußern über Herrn Lehr und die „Alldeutschen" und Antisemiten: „Wir möchten doch darauf hinweisen, daß ein derartiger Mißbrauch mit den wohlberechtigten nationalen Empfindungen, welche zu den werthvollsten „Imponderabilien" zählen, seine ernsten Bedenken hat." — Sogar die „Kölnische Zeitung" mißbilligt aufs schärfste die Rede des Abg. Dr. Lehr und macht für dessen Auftreten auch die nationalliberale Fraktion, wie folgt, verantwortlich: Das schlimmste Urtheil aber fällten über ihn seine eigenen Parteifreunde, die Nationalliberalen, die sehr zahlreich zur Stelle waren und aus deren Reihen nicht ein einziger sich veranlaßt sah, dem so arg zerzausten Fraktionskollegen zu Hilfe zu eilen. Wir halten es im Interesse der Fraktion, in dieser Hinsicht mit unserer Meinung nicht zurückzuhalten. Die schwere Niederlage, die sich Dr. Lehr heute zugezogen hat, fällt leider auch auf die Fraktion zurück, sie hatte genug erfahrene und ruhigere Wortführer ins Feld zu senden, und wenn sie mit dieser wichtigen Aufgabe einen Neuling beauftragte, von dem Ausschreitungen von vornherein vorausgesehen werden konnten, so hat sie damit einen Mangel an Vorsicht und Voraussicht bekundet, von dem wir dringend wünschen, daß er sich nicht wieder erneuern möchte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wegen der Unruhen in Böhmen hat der Statthalter in Prag mit der Leitung der politisch-administrativen Aktion in den Streikangelegen-

heiten in den Gerichtsbezirken Eipel, Politz und Nachod sowie eventuell in den Nachbarbezirken den Bezirkshauptmann von Trautenau, Herget betraut, welcher bis auf weiteres in Nachod seinen Amtssitz nimmt. Von dem requirirten Militär befinden sich drei Kompagnien in Nachod, eine in Hronov. Die Zahl der bisher Verhafteten beträgt 103.

Rußland.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Ursachen und den Verlauf der Studentenbewegung und meldet gleichzeitig, daß sich die Bewegung auf die meisten Hochschulen des Reiches erstreckt. Ueberall stehen sich zwei Parteien gegenüber, eine gemäßigte, die für Wiederherstellung der Ordnung eintritt und eine radikale, die bei Fortsetzung der Unruhen und Forderung verschiedener Privilegien beharrte. Denjenigen Studenten, welche ihre jugendliche Verirrung offen bekennen und sich bedingungslos den Vorschriften der Obrigkeit unterwerfen, soll es ermöglicht werden, ihre Bildung abzuschließen. Die Führer der Bewegung dagegen unterliegen der ganzen Strenge des Gesetzes.

Frankreich.

Der „Figaro“ veröffentlichte am Sonnabend eine Reihe von Aussagen, welche 24 Spalten füllen, darunter diejenigen von Paléologue und Trarieux und einen Brief des italienischen Botschafters Tornielli. Die Aussagen enthalten nichts besonders Bemerkenswerthes.

Hauptmann Freystätter, einer der Richter im Dreyfusprozeß von 1894, welcher an den Minister Lockroy geschrieben und Zweifel an der Gesetzlichkeit des Urtheils aussprach, hat von Lockroy unter Zustimmung des Justizministers Freycinet die Genehmigung erhalten, sich direkt an den Kassationshof zu wenden, um ihm schriftlich oder mündlich die Thatsachen zur Kenntniß zu bringen, die er zur Klarstellung des wahren Sachverhalts für nützlich hält.

Wie die „Liberté“ meldet, befindet sich eine Majorität von 8 Stimmen im Kassationshofe gegen die Revision, wegen Fehlens einer neuen Thatsache; dagegen herrscht fast Einstimmigkeit für die Annullirung.

Der revisionsfeindliche „Eclair“ veröffentlicht einen amtlichen Bericht des Kommandanten der Heilsinseln, Daniel. Dieser schreibt, er habe am 30. Oktober 1898 einen Brief von Dreyfus erhalten, in welchem dieser mit Selbstmord drohte; es sei darauf eine strenge Ueberwachung desselben angeordnet worden. Am 16. November sei Dreyfus mitgetheilt, daß der Kassationshof eine Revision für zuläßig erachte und ihn auffordere, seine Aussagen zu machen. Dreyfus erwiderte, die Denkschrift über seine Aussagen werde nur sehr kurz sein und erklärte ferner, er habe während des Prozesses von 1894 Casimir Perier gebeten, die Oeffentlichkeit anzuordnen. Dieser habe es auch unter gewissen Bedingungen bewilligt, das Kriegsgericht habe aber trotzdem beschlossen, die Verhandlungen geheim zu halten.

Spanien.

Der Präfekt von Madrid hat aus Furcht vor karlistischen Unruhen den „Correo Espanol“, ein karlistisches Organ, verboten, welches Eigenthum eines englischen Staatsangehörigen ist.

Griechenland.

Das neue Ministerium stellte sich am Freitag der Kammer vor. In dem Entwurf der Antwort auf die Thronrede giebt die Majorität der Kammer der Hoffnung Ausdruck, daß Prinz Georg auf Kreta einen friedlichen Zustand herstellen werde.

Nordamerika.

Zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten sind jetzt nach der Auswechselung des Friedensvertrages die friedlichen Beziehungen wieder aufgenommen worden; die amerikanischen Konsuln haben die Weisung erhalten, ihre Thätigkeit in Spanien wieder aufzunehmen.

Ostasien.

Wie dem Bureau Dalziel aus Schanghai gemeldet wird, marschirt der chinesische General Chan mit 3500 Mann auf Itschoufu, um die dortige deutsche Besatzung zu vertreiben.

Den „Berl. Neuest. Nachr.“ wird aus London telegraphirt: Eine Depesche aus Hongkong meldet, daß bei Taipufu, einem innerhalb des von England neu okkupirten Kaulung-Gebietes gelegenen Ort, britische Flaggmasten von Chinesen verbrannt worden sind. Eine englische Truppenabtheilung ist von Hongkong aus an Ort und Stelle entsandt worden.

Provinzielles.

Gollub, 14. April. Heute versuchten drei russische Arbeiter unter Umgehung der Zollkammer durch die Drewenz das preußische Gebiet zu erreichen. Der russische Grenzposten bemerkte sie und schoß nach ihnen. Die Kugel traf sie nicht, ist aber ganz in der Nähe von hiesigen bewohnten Gebäuden eingeschlagen. Die Bewohner wurden dadurch ungemein beunruhigt. Der Vorgang ist zur Kenntniß der preußischen Behörden gebracht worden.

r **Neumark**, 16. April. Der Vaterl. Frauenverein hat im abgelaufenen Etatsjahr 3 03 M. Einnahme und 2564 M. Ausgaben gehabt. Derselbe unterhält auch die hier unter Leitung einer Diakonissin bestehende Kleinkinderschule, welche von Kindern aller Konfessionen gut besucht wird. — Herr Obersteuerkontrolleur Schwennicke ist von hier nach Danzig versetzt worden. — Wegen Verdachts, seine Ehefrau vergiftet zu haben, wurde der Besitzer Pienczewski aus Nelberg verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichts-Gefängniß zugeführt.

Neidenburg, 14. April. Unter großem Andrange des Publikums fand gestern die Verhandlung gegen den Buchdruckereibesitzer Salomon in Soldau, den Spediteur David Alter in Illowo, den Buchdruckereibesitzer Otto Dalmer aus Berlin und den Holzhändler Salomon Friedmann aus Berlin wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung und unerlaubten Vertriebes von Lotterieloosen statt. Die Strafkammer erkannte gegen Salomon auf 14 Tage Gefängniß, gegen Alter und Friedmann unter Freisprechung von der Beschuldigung der Beihilfe zur Urkundenfälschung, wegen Vertriebes von Lotterieloosen zu 60 bezw. 50 M. Geldstrafe, eventl. 6 und 5 Tagen Gefängniß. Der Angeklagte Dalmar wurde freigesprochen.

Schwetz, 15. April. Das Dienstmädchen Elisabeth Th., welches, wie berichtet, sein neugeborenes Kind in den Abort geworfen, hat das Kind zunächst in der Schweineküche in eine Krippe gelegt und dort mit einem Stoßeisen zu zerkleinern versucht; erst als ihm die Zerstückelung des Kindes mit dem stumpfen Stoßeisen nicht gelang, ist ihm der Gedanke gekommen, die Leiche in den Abort zu werfen. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß das Kind noch lebend mit dem Stoßeisen bearbeitet wurde.

Danzig, 15. April. Der Kaiser wird am 7. Mai auf der Durchreise nach Cadinen Danzig besuchen und eine Parade über die Garnison abhalten.

Allenstein, 13. Apnil. Das etwa zehnjährige Mädchen Martha Luwenski begab sich gestern mit ihrer Mutter nach dem Walde, wobei sie einen einem Apfel ähnlichen Gegenstand fand und aufaß. Etwa eine Stunde später stellten sich bei dem Kinde heftige Krämpfe und Erbrechen ein, und bereits nach kurzer Zeit war das Kind todt.

Allenstein, 13 April. Wegen Beleidigung der Kaiserin wurde heute von der hiesigen Strafkammer der Arbeiter Rudolf Löffka aus Osterode unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

Bromberg, 15 April. Landwirthschaftsrath Büttner in Jablowko bei Labischin hat sein Rittergut von etwa 2585 Morgen an die kgl. Ansiedelungskommission verkauft.

Mogilno, 13. April. Um die hiesige Bürgermeisterstelle haben sich 43 Herren beworben. Von diesen sind vorläufig sechs auf die engere Wahl gestellt.

Posen, 14. April Für die Kaiser Wilhelm-Bibliothek hat Krupp-Essen 1000 M. gespendet. Viele andere patriotisch Gesinnte haben Beträge von 100 bis 500 Mark gespendet. Auch Bücherspenden gehen in Menge ein. — Gestern überfuhr der Schnellzug von Berlin gegen 5 Uhr Nachmittags bei der Station Dombrowka eine Frau, die getödtet wurde.

Schildberg, 13. April. Heute erfolgte wieder die Anmeldung zweier evangelischer Schülerinnen zum Uebertritt in den katholischen Glauben. Doch wurden die beiden Mädchen später von ihrem Vater in die früher von ihnen besuchte Schule zurückgeführt. Der Leiter der katholischen Schule hatte die beiden Schülerinnen vorläufig nicht aufgenommen, da er von seiner vorgesetzten Behörde erst Informationen wegen des Uebertritts einholen wollte. Die beiden evangelischen Schüler der Rektorschule sollen nur deshalb zum katholischen Glauben übertreten wollen, weil einer derselben im Privatunterricht bestraft worden ist.

Lokales.

Thorn, den 17. April.

— **Personalien.** Der Referendar Rudolf Paulz aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Regierungsassessor Schütz zu Berlin ist dem Landrath des Kreises Konitz im Regierungsbezirk Marienwerder zugetheilt worden.

— **Personalien bei der Post.** Versetzt sind: der Postpraktikant Heräus von Köln nach Danzig, die Postassistenten Brandt von Dirschau nach Danzig, **Felske** von Gollub nach Thorn, v. Karczewski von Langfuhr nach Dt. Eylau, **Lebbäus** von Culmsee nach Thorn, Piotrowski von Pelplin nach Danzig, Ringkowski von Dt. Eylau nach Elbing, J. Strauß von Neustadt nach Danzig, die Postgehilfen Riedel von Lessen nach Elbing, Mroz von Zuckau nach Danzig, Bierbaum von Putzig nach Danzig, Schwolsky von Danzig nach Neuenburg, Rohleder von Garnsee nach Danzig, Krüger von Freystadt nach Danzig, Naber von Rheda nach Rosenberg.

— **Militärische Personalien.** Herr Hauptmann v. Henk im großen Generalstabe ist zum Generalstabe des Gouvernements Thorn versetzt und hat sich zum Antritte seiner Funktion nach dorthin begeben.

— **Mit Bildern beklebte Postkarten**, die bisweilen als Ersatz für Ansichtskarten verwendet wurden, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Einem Interessenten, der sich wegen Zurückweisung einer derartigen Postkarte beschwerdeführend an die Oberpostdirektion wandte, wurde folgender Bescheid: „Nach den Bestimmungen der abgeänderten Postordnung kann auf Postkarten der Empfänger und der Bestimmungsort auf der Vorderseite durch aufgeklebte kleine Zettel bezeichnet werden. Das gleiche gilt für die Angabe des Namens und der Adresse des Absenders. Mit Ausnahme dieser Zettel und der zur Frankirung benutzten Freimarken ist es nicht gestattet, irgend welche Gegenstände den Postkarten beizufügen oder an ihnen zu befestigen. Hiernach ist die vorgelegte Karte zur Beförderung gegen das für Postkarten ermäßigte Porto nicht geeignet.“

— Nachdem der **höchste Betrag der Postanweisungen** durch die Postverwaltung auf 800 M. festgesetzt worden ist, hat das Staatsministerium beschlossen, daß die der Vorschrift, wonach Zahlungen an Privatempfänger bis zu 400 M. im Wege des **Postanweisungsverkehrs** bewirkt werden können und der Posteinlieferungsschein als giltiger Rechnungsbelag angesehen wird, auf Sendungen dieser Art bis zum Betrage von 800 M. sowie auf solche Zahlungen auszudehnen ist, die bis zu dieser Höhe an öffentliche in- und ausländische Behörden und Kassen, staatliche wie nicht staatliche, durch Postanweisung geleistet werden.

— Als ein Haupthinderniß für den erfolgreichen Betrieb des **Zeichenunterrichts an gewerblichen Fortbildungsschulen** hat sich der Mangel an geeigneten Unterrichtsräumen erwiesen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat deshalb im Einverständniß mit den Ministern der Finanzen des Innern und der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten die Regierungspräsidenten ersucht, auf die Gemeinden dahin einzuwirken, daß sie bei auszuführenden Schulneubauten von vornherein auch auf die Bedürfnisse der Fortbildungsschule Rücksicht nehmen.

— Der Minister des Innern hat dem Komitee für den neu eingerichteten **Luxuspferdemarkt in Briesen** in Westpreußen die Erlaubniß ertheilt, in Verbindung mit dem diesjährigen ersten Pferdemarkt eine öffentliche **Verloosung** von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— Die für den **Osten Preußens bestimmte Gendarmerieschule** kommt nach Wohlau in Schlesien. Die Verhandlungen zwischen dem Fiskus und der Stadt sind nahezu abgeschlossen. Die Eröffnung der Schule erfolgt im Laufe dieses Sommers.

— Der **Provinzial-Verbandstag des Verbandes Ost- und Westpreußischer Darlehnsgenossenschaften** findet am 11., 12. und 13. Juni in Insterburg statt.

— Die 32. ordentliche Generalversammlung des **ostdeutschen Zweigvereins der deutschen Zuckerindustrie** wurde am Freitag unter dem Vorsitze des Herrn Direktors C. Berendes-Culmsee in Danzig abgehalten. Die Theilnahme war eine sehr rege. Dem Vereine gehören jetzt 35 Zuckerfabriken und 2 Raffinerien an; es sind das fast alle Fabriken des Ostens. Ueber die Reinigung der Abwässer referirten die Herren Direktor Wilhelms-Pelplin und Direktor Siemens-Hirschfeld. Dann referirte Herr Dr. Hager-Berlin eingehend über das Zuckerkartell, über das die Meinungen in den Interessentenkreisen immer noch sehr getheilt sind. Das Kartell soll ins Leben treten, wenn 97 % der Rohzuckerfabriken des Kontingents sich demselben angeschlossen haben. Nach längerer Debatte über diesen Punkt referirte Herr Dr. Degener-Braunschweig über die englische Marmeladen-Industrie, Herr Direktor Marx sprach über die Fabrikation der Marmeladen; als Platz für eine solche Fabrik sei Danzig am geeignetsten. — Der Versammlung folgte ein gemeinsames Mahl. — Die nächste Generalversammlung des Vereins wird in Breslau am 29., 30. und 31. Mai stattfinden.

— **Kollekte.** In der Zeit zwischen Ostern und Johannis d. Js. wird in den evangelischen Haushaltungen eine Kollekte zum Besten des Baues einer evangelischen Kirche in Dar-es-Salaam und weiterer Kirchen in den deutschen Schutzgebieten durch kirchliche Organe abgehalten werden.

— **Die Begründung einer neuen Loge** unter dem Namen „Gabriel Rießer-Loge“ erfolgte gestern unter zahlreicher Theilnahme von auswärts erschienener Mitglieder. Vor einigen Jahren wurde bekanntlich hier auch eine „Odd Fellow-Loge“ begründet, die ihr Grundstück in der Brückenstraße hat. Die beiden Logen stehen zu der alten hiesigen Freimaurer-Loge nicht in Beziehung.

— **Die Thorner Liedertafel** beging am vergangenen Sonnabend in den Sälen des Artushofes ihr Stiftungsfest, das diesesmal weniger stark als sonst besucht war, worauf wohl verschiedene Ereignisse der letzten Wochen mitgewirkt haben mögen. Das sehr reiche Programm wurde von der 21er Kapelle durch den Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger“ eröffnet, dem die Mendelssohn'sche „Athalia“-Ouvertüre folgte. Den gesanglichen Theil leitete die Sängerin Frau Direktor Sprotte aus Bromberg mit der Arie „Kennst Du das Land“ aus der Oper „Mignon“ ein. Der schöne Vortrag und die kräftige noch recht klangvolle Stimme der Sängerin fanden ungetheilte Anerkennung. Die sich hieran schließenden Chöre „Sturmbeschwörung“ von Dürrner, „Ständchen“ von Ackens und „Ossian“ von Beschnitt wurden mit guter Nüancirung und deutlicher Textaussprache zu Gehör gebracht. Dann folgten drei Lieder der Sängerin „Trockene Blumen“ von Schubert, „Liebesglück“ von Sucher und „Vogel im Walde“ von Taubert; diese fanden ebenfalls reichen Beifall. Die Haupt- und Schlußnummer des Programms bildete der Krug'sche Gesangscyklus, bestehend aus sechs verschiedenen Liedern: a) Morgengesang im Kriege, b) Mein Vaterland, c) Der Bärenjäger, d) Scheidelied, e) Die Wacht an der Donau, f) Morgenhymnus. Wenn auch bei diesem Cyklus einzelne Nummern mehr in den Vordergrund treten als andere, so sind sie doch sämmtlich schön und wirkungsvoll. Die letzte Nummer ist anscheinend für einen Massenchor berechnet und fiel daher gegen die ersten fünf Chöre etwas ab. Jedenfalls wird dieser Cyklus ähnlich wie die sechs Niederländischen Volkslieder von Kremser recht oft die Konzertprogramme der größeren Männergesangvereine zieren. Bei der sich hieran schließenden gemeinschaftlichen Tafel brachte Herr Oberlehrer Sich den üblichen Toast aus. Nach der Tafel trat der Tanz in seine Rechte.

— **Kriegerverein.** In der diesmonatlichen Generalversammlung gedachte der Vorsitzende, Herr Hauptmann Maercker, bei der Eröffnungsrede zunächst des Geburtstages des großen Kanzlers, den wir nun zum ersten Male ohne ihn begehen mußten; er ermahnte im Gedenken an den unerreicht und unerreichbar dastehenden urdeutschen Helden, ihm nachzueifern in Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Unterthanentreue, damit sein Riesenwerk bestehen bleibe bis in alle Ewigkeit, und nie verklingen möge der Ruf der deutschen Krieger: „Seine Majestät der Kaiser und König: Hurrah“. Begeistert stimmten die Versammelten, welche ohne Aufforderung sich erhebend die Rede angehört hatten, in das dreimalige Hoch ein. Sodann wurde das Andenken des verstorbenen Ehrenmitgliedes Exzellenz von Hagen durch Erheben von den Sitzen geehrt: der Vorsitzende verlas den Nachruf, den er namens des Vereins in der „Feldpost“ veröffentlicht hatte, und theilte mit, daß er einen Kranz an die Angehörigen übersandt habe; es heißt in dem Nachruf u. a.: „Als Soldat im Kriege, wie im Frieden hochbewährt, ein wahrer Kamerad, ein treuer Förderer des Kriegervereinswesens, ein Freund der alten Soldaten — so steht der Verblichene vor uns. Bei allen Festlichkeiten war er mit stets gleichem Interesse zugegen, häufig erschien er in den Monatsversammlungen; auch nach seinem Fortgange von hier ist er mit dem Verein in treuer Verbindung geblieben. — Seine Leutseligkeit — dem Höchsten wie dem Geringsten gegenüber — sichern ihm in dem Herzen aller Kameraden des Vereins ein bleibendes und ehrenvolles Andenken.“ — Sodann wurde das Dankschreiben verlesen, welches von dem Sohne des Verstorbenen, Oberleutnant im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment namens der Familie eingegangen ist, worin er dem Gefühle Ausdruck giebt, daß das ehrende Gedenken der hinterbliebenen Familie von Herzen wohl gethan habe. — Es wurde bekannt gegeben, daß am 7. Mai die Fahnenweihe des Landwehrvereins Gurske und am zweiten Pfingsttage diejenige des Kriegervereins der Thorner Stadtniederung stattfinden würde. — Das Abonnement auf die „Feldpost“ wurde von neuem empfohlen; der Ueberschuß hiervon kommt den Wittwen und Waisen zu gute; die „Feldpost“ hat bereits 60 000 Abonnenten. — Der Dank zweier Kameraden für Glückwünsche gelegentlich ihrer silbernen Hochzeitsfeier wurde bekannt gegeben. — Bei der Kriegerlandeslotterie sind zwei Gewinne auf den Verein gefallen; zu der zweiten Lotterie werden 300 Loose bestellt werden. Zum Schlusse unterzog der Vorsitzende die bekannte Reichstagsdebatte vom 20. März einer kurzen Besprechung und stellte unter Beifall und widerspruchslos fest, daß in unserem Verein und — soweit ihm bekannt geworden — in unserem ganzen Bezirk keine Politik oder unerlaubte Beeinflussung bei den Wahlen oder sonst getrieben wäre und würde. Die Versammlung war von etwa 40 Kameraden besucht; die Maiversammlung findet am 6. statt. — Nach Schluß des offiziellen Theils nahm Kamerad Witt Gelegenheit, dem Vorsitzenden Dank auszusprechen für die unparteiische Leitung des Vereins, der er — trotzdem er politischer Gegner sei — nur zustimmen könne, sodaß die Hochfluth der Wahlaufregung spurlos an unserem Verein vorübergegangen ist; mehrere Kameraden gaben noch ihrer Entrüstung über die Angriffe auf die Kriegervereine Ausdruck.

— **Die Schlosser- Uhr- Spor- Büchs- u. Windenmacher- und Feilenhauer-Innung** hielt am Sonnabend Nachmittag Quartal ab. Es wurde ein Schlosser als Meister in die Innung aufgenomen. Freigesprochen wurden 8 ausgelernte Schlosser, 2 Uhrmacher und 1 Büchsenmacher, eingeschrieben sind 11 neue Lehrlinge. Bewilligt wurden 50 Mk. für den Ankauf der Münzen- und Medaillen-Sammlung von Göppinger und 23 Mk. für den Delegiertentag in Eisenach. Eine Besprechung darüber, ob es für die Meister vortheilhafter sei, ihre Lehrlinge bei der Ortskrankenkasse oder beim städtischen Krankenhaus zur freien Kur einzukaufen, wurde dahin erledigt, daß es vortheilhafter sei, bei der Ortskrankenkasse zu verbleiben. Die Versammlung schloß mit einem Abendbrot.

— **Die Thorner Kreissynode** tritt am Mittwoch, den 24. Mai, Vormittags 11 Uhr im kleinen Saale des Artushofes zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen, Wahl eines Mitgliedes und des Rechnungsausschusses, Bericht des Rechnungsausschusses, Wahl von drei Abgeordneten zur Provinzialsynode und Berathungen.

— **Der Verein deutscher Katholiken** hält morgen Dienstag Abend 8 Uhr

bei Nicolai einen Vortragsabend ab. Herr Vikar Deja wird über das Thema: „Die soziale Frage und die deutschen Katholiken" sprechen.

— Herr Fritz Kugelberg, Herzogl. Braunschweig. Hofschauspieler, veranstaltet am Mittwoch, den 19. April im Viktoriatheater eine theatralische Vorstellung, für welche derselbe eine Reihe von Schauspielkräften engagiert hat. Das Programm ist sehr reichhaltig; es ist dafür gesorgt, daß sowohl der Ernst wie der Humor zur vollen Geltung kommen. Der Spielplan bringt ein ernstes Lebensbild sowie eine urkomische Gesangsposse, ferner wird Fräulein Masella verschiedene Gesänge vortragen. Auch steht zu erwarten, daß die Balleteinlagen, getanzt von den Damen Vollmann und Müller, bisher erste Solotänzerinnen am Zentralhallentheater in Hamburg, reichen Beifall finden werden. Der Beginn der Vorstellung ist 8 Uhr; der Billet-Vorverkauf findet in der Zigarrenhandlung des Herrn F. Duszynski Breitestraße 43 statt.

— Ein plötzlicher Tod ereilte am Sonnabend Mittag Herrn Zahnarzt Albert Löwenson im Alter von 29 Jahren. Herr Löwenson nahm noch am Freitag an der Generalprobe zum Konzert der Liedertafel theil. Sein Tod erregt allgemeine Theilnahme, da sich Herr L. allgemeiner Beliebtheit erfreute.

— Das Fest der silbernen Hochzeit feierten vergangenen Freitag Herr Sattlermeister und Küster der Georgengemeinde Arndt mit seiner Gattin. Zahlreiche Glückwünsche aus Nah und Fern wurden denselben zu Theil.

— Mit dem Bau der Stärkefabrik auf der Jakobsvorstadt ist bereits begonnen worden. Die Arbeiten werden von Herrn Baugewerksmeister W. Mehrlein ausgeführt. — Die Eintragung der neuen Handelsniederlassung „Stärkefabrik der deutschen Brüder-Unität" in das hiesige Handelsregister ist am 11. d. M. erfolgt.

— Verbesserung der Glühlichtkörper. Wie uns Herr C. A. Hiller mittheilt, ist es ihm gelungen, mittelst eines von ihm erfundenen Apparats einen Glühkörper herzustellen, der am Kopfe und seinem Obertheile steinhart ist. Das Abreißen der Glühkörper am Kopfe, namentlich bei Erschütterungen, wird hierdurch vermieden und einem längst gefühlten Bedürfniß in Bezug auf die Haltbarkeit der Glühkörper ist abgeholfen. Das Verfahren, Glühkörper mit steinhartem Kopf und Obertheil herzustellen, ist von Herrn Hiller zum Patent angemeldet.

— Scharfschießen. Am 18. d. Mts. wird von der Landwehr-Fußartillerie auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Schießen beginnt um 7 Uhr Vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr Nachmittags. Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten und werden die über denselben führenden Wege gesperrt.

— Aenderung für die Schießübungen. Die Schießübung des Fußartillerie-Regiments von Dieskau ist auf die Zeit vom 3. bis 31. August, die des Fußartillerie-Regiments Encke auf die Zeit vom 2. bis 30. Juni verlegt worden. Ursprünglich war die Schießübung des erstgenannten Regiments auf die Zeit vom 2. bis 30. Juni, die des letzteren auf die Zeit vom 3. bis 31. August festgelegt.

— Der Radfahrsport hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Vor zwei Jahren waren hier etwa über 300 Fahrradkarten bei der Polizeiverwaltung beantragt und gegenwärtig ist die 999. Nummer angemeldet. Das erste Tausend wäre somit fast voll. Hierzu treten noch die nicht numerirten Fahrräder für Militär-Personen.

— Die Anpflanzungsarbeiten im Wäldchen der Bromberger Vorstadt haben wieder begonnen. Es wird eine große und damit eigentlich die letzte größere leere Fläche auf dem hohen Terrain nach der Chaussee hin bepflanzt. Auch sind die Planirungsarbeiten der großen Lehmgrube recht erheblich gefördert, so daß an einzelnen Stellen mit der Anpflanzung begonnen werden konnte, doch dürften sich die Arbeiten auf mehrere Jahre vertheilen, da dieselben mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in Einklang gebracht werden müssen. — Die Planirungsarbeiten in der Ziegelei gehen jetzt ihrem Ende entgegen und lassen die Veränderung erkennen, die dem Etablissement sicher zum Vortheil gereichen wird.

— Die ersten Frühjahrs-Gewitter zogen vorgestern und gestern Abend in der Nähe vorüber.

— Von dem Schwurgericht wurde heute der Arbeiter Julius Gottwald aus Rubinkowo wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er, um eine Altersrente zu erlangen; seinen Taufschein gefälscht hatte. — In der zweiten Sache wurde der Arbeiter Michael Gutkowski aus Jamielnik wegen wissentlichen Meineides zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurtheilt. Näherer Bericht folgt morgen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 7 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 2,00 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau laut telegraphischer Meldung gestern 1,90 Mtr. heute 1,85 Meter.

— Gefunden: ein Rotterdamer Serienloos-Obligationsschein auf dem Hauptbahnhof.

h. **Mocker,** 16. April. Der Strafgefangene Anton Kaspczewski, welcher Anfang dieses Monats aus dem Justizgefängniß in Thorn entsprang, hatte sich zu Verwandten nach Schönwalde begeben. Kaspczewski soll sich jetzt in Rehden befinden, seine Verhaftung konnte aber noch nicht erfolgen. — Am 2 Osterfeiertag lauerten die Arbeiter Jatczynski und Suczynski von hier in der Thornerstraße vorübergehenden Soldaten auf und fingen eine Prügelei an. Den Soldaten, von denen einige verletzt waren, gelang es, die beiden Arbeiter in die Flucht zu schlagen. — Im Mai 1897 verschwand plötzlich aus dem elterlichen Hause der 12jährige Schulknabe Oskar Welski. Alle Recherchen nach dem Kinde blieben erfolglos. Im Januar d. Js. erschien nun der Knabe, der jetzt im 15. Lebensjahre steht, plötzlich wieder bei den Eltern. Der Junge will bei dem Besitzer Wintzek Littwitzki in Heudorf bis August 1897 und dann in Broniewo bei Ostok bis Januar d. Js. als Kuhhirt beschäftigt gewesen sein. Die Sache ist von dem Vater des Kindes zur Anzeige gebracht.

Aus dem Kreise, 15 April. Der Besitzer Heinrich Krüger zu Kl.-Bösendorf ist als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Kl. Bösendorf und der Besitzer August Wunsch I in Schwarzbruch ist als Schulvorsteher bestätigt worden.

Kleine Chronik.

* Graf Loë, der Präsident des Rheinischen Bauernbundes, ist in Bozen gestorben.

* Starker Schneefall trat am Freitag in Meran ein, der bis ins Thal reichte, darauf windstiller Landregen, vermischt mit Schnee. Abends heiterte sich das Wetter auf. Die Temperatur betrug nachmittag vier Grad Reaumur. Das ganze Land steht inmitten der herrlichsten Obstblüthe.

* Die „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung" hat sich in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung verwandelt. Das Stammkapital beträgt 36 000 M. Geschäftsführer ist der Rittergutsbesitzer Otto von Rohr zu Dannenwalde, stellvertretender Geschäftsführer ist der Graf Günther Finck v. Finckenstein zu Trossin.

* Bei dem Brande eines Viehstalles bei einem Hofbesitzer in Gremmersdorf bei Grimmen kamen vier Menschen ums Leben; auch vieles Vieh verbrannte. Man vermuthet Brandstiftung.

* Verhaftung eines Opernsängers. In München wurde der Kammersänger Bariton Bertram, Gatte der Frau Moran-Olden, auf Requisition des Hamburger Staatsanwalts verhaftet, weil er, obwohl auf zehn Jahre an München gebunden, im September vorigen Jahres einen Kontrakt mit dem Stadttheater in Hamburg geschlossen und 10 000 Mark Vorschuß genommen hatte.

* Im Streit erstach zu Coburg Dienstag Nacht der Korbmacher Grosch seinen Bruder Johann; der Thäter ist verhaftet.

* Durch vergifteten Kaffee versuchte ein Weber in Großschönau (Oberlausitz) seine Familie, Frau und neun Kinder, zu tödten. Der Thäter wurde verhaftet.

* Eine Skandalaffäre wird aus Budapest gemeldet. Der Präsidialchef im Ministerium des Innern, Ministerialrath Huszar, früherer königlicher Kommissar der Oper und des Nationaltheaters, ließ vor Jahren seine reiche, geisteskranke Frau mit Armuthszeugniß in die Landesirrenanstalt bringen, und ordnete erstklassige Gratisbehandlung an. Ein entlassener subalterner Beamter erstattete Anzeige. Huszar erhielt von der Anzeige privatim Kenntniß und ließ seine Frau aus der Irrenanstalt wegführen. Ministerpräsident Szell ordnete als Minister des Innern die Disziplinaruntersuchung gegen Huszar an, doch kann dieselbe vorläufig nicht durchgeführt werden, da sämmtliche einschlägige Akten aus dem Ministerium des Innern verschwunden sind.

* Von einer Räuberbande wurde der russische Güterzug Nr. 124 von Sosnowice nach Warschau am 11. d. Mts. im Walde zwischen Rokcini und Koluszki überfallen. Das Zugpersonal schlug zwar, wie gemeldet wird, die Räuber in die Flucht, doch konnten diese einen Theil der erbeuteten Waaren mit sich schleppen. Auf dieser Strecke sind wiederholt in letzter Zeit Güterzüge von Räubern angefallen worden.

* Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich auf dem Dniepr ereignet. Ein großes Boot stieß bei überaus heftigem Winde mit dem Dampfer „Dymitri" zusammen, gerieth unter die Räder desselben und ging unter; sämmtliche Insassen des Bootes, 23 an der Zahl, ertranken.

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. April. (Tel.) Die „N. Fr. Pr." meldet aus Rom: Bei der gestrigen Leofeier wurde der Papst auf einem Thronsessel getragen. Beim Näherkommen desselben verstummten angesichts des bleichen Aussehens des Papstes die Jubelrufe der Menge. Die Hände des Papstes zitterten lebhaft, während er schwach lächelnd durch matte Handbewegungen dankte.

London, 17. April. (Tel.) Aus Risbane wird gemeldet, daß der deutsche Kreuzer „Cormoran", welcher auf dem Wege von der Südsee nach Samoa war, in der Nähe von Neu-Guinea auf einen Felsen lief und 6 Tage festsaß. Der Dampfer begiebt sich jetzt nach Sidney zur Reparatur.

Die englische Regierung erkennt jetzt offiziell an, daß der deutsche Pflanzer, der auf Samoa festgenommen wurde, nach dem Eintreffen der Vertreter der drei betheiligten Mächte vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt werden soll.

18. April.				
	Sonnen-Aufgang	4 Uhr	57	Minuten.
	Sonnen-Untergang	7 „	2	„
	Mond-Aufgang	11 „	4	„
	Mond-Untergang	1 „	57	„

Tageslänge
14 Stund. 5 Minut., Nachtlänge 9 Stund 55 Minut.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 17. April Fonds: fest.		15. April.
Russische Banknoten	216,15	216,20
Warschau 8 Tage	215,85	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,55	169,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,60	91,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,50	100,30
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	100,50	100,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,60	91,40
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	100,60	100,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,20	89,50
do. „ 3½ pCt. do.	97,60	97,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,00	98,10
„ „ 4 pCt.	101,60	101,50
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,50	fehlt
Türk. Anl. C.	27,85	27,60
Italien. Rente 4 pCt	94,75	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,20	92,40
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	193,40	193,40
Harpener Bergw.-Akt.	194,50	193,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	83⅛	83⅛
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	40,50	40,20

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfuß 5½ pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 17 April.
Unverändert.

Loco cont. 70er	41,00	Bf.,	40,00	Gd.	—,—	bez.
April	41,00	„	39,70	„	—,—	„
Mai	41,00	„	39,70	„	—,—	„



„Styria“-Räder

die Marke der Meisterfahrer und Kenner

Vertreter für Thorn und Umgegend: **Franz Zährer.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, sage meinen tiefgefühltesten Dank.

Thorn, den 16. April 1899.

Jenny Schumann
geb. **Rinow.**

15,000 Mark

gewannen Paul Bourrillon und Willy Arend innerhalb 9 Tagen auf Continental Pneumatic. Paul Bourrillon siegte im großen Preise von Berlin, Werth M. 7000, und Willy Arend gewann den großen Preis von Deutschland, Werth M. 8000, auf Continental Pneumatic.

Continental Pneumatic

hat auch hier wieder seine große Zuverlässigkeit bewiesen.



CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Statt besonderer Meldung.

Sonnabend, den 15. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr starb plötzlich an Herzlähmung der prakt. Zahnarzt

Albert Loewenson

im noch nicht vollendeten 29. Lebensjahre. Tiefbetrauert von seiner Gattin, Eltern und Geschwistern.

Die Beerdigung findet Dienstag den 18. April, Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Thorn im April 1899.

Die Beerdigung des Zahnarztes Herrn **Albert Loewenson** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Breitestraße 26/28 aus statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Verein.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 19. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Betreffend:

183. Die Bescheinigung, daß ausgelooste Werthpapiere bei der Kämmereiverwaltung nicht vorhanden sind.
184. Die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 29. März d. J.
185. Die Ueberschreitung von 83,03 M. bei Tit. I. B. Pos. 8b des Kämmereietats pro 1898/99 „zu Bekanntmachungen in anderen Blättern“.
186. Die Ueberschreitung von 128,39 M. bei Tit. IV. Pos. 2 des Ziegeleietats „Verkaufs-Vergütung für Ziegel“.
187. Die Nachbewilligung von 145,74 M. zu Tit. IV. Pos. 1a des Etats der höheren und Bürgermädchenschule „zur baulichen Unterhaltung der Gebäude“.
188. Die Bewilligung von 239,85 M. zur Instandsetzung und Bepflanzung des Schulhofes der IV. Gemeindeschule.
189. Gesuch der hiesigen Electricitätswerke um Ermäßigung des Wasserzinses für das zu Betriebszwecken erforderliche Wasser.
190. Prüfung der Schulgeldsätze an den hiesigen gehobenen städtischen Schulen.
191. den Miethsvertrag über das Zwingergrundstück Neustadt Nr. 322.
192. den Rechnungsabschluß des Depositoriums der milden Stiftungen für das Jahr 1898.
193. Die Rechnung der Schlachthauskasse pro 1. April 1897/98.
194. Den Geschäftsbericht und den Finalabschluß der Sparkasse für das Rechnungsjahr 1898.
195. Die Gewährung einer Zulage von 0,25 M. pro Mann an die Mannschaften der Nachtfeuerwache.
196. Den Vertrag über die Unterhaltung der Feuer-Alarmapparate.
197. Die Gewährung einer persönlichen Zulage von 80 M. pro Jahr an den Probenehmer Lewandowski im Schlachthause.
198. Die Besetzung der 2. Maschinistenstelle im Schlachthause für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober d. J. durch den Schlosser Vitolla.
199. Den Materialien-Verwalter bei der Gasanstalt.
200. Regelung der verlängerten Wilhelmstraße am Wilhelmplatz
201. Ueberschreitung von 15 M. bei Tit. VII Pos. 2 des Schuletats (I. Gemeindeschule) pro 1898/99 „für feuchtes Aufwischen der Klassen“.

Thorn, den 15. April 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Zeichnungen

auf Plüschstoffen, Monogramme jeder Art werden ausgeführt von
Frau **A. Rohdies**, Neust. Markt 18, III

---

1 möbl. Zimmer
zu verm. **Neustädtischer Markt 18, II.**
Besichtigung von 1 Uhr Mittags.

Verkauf von altem Lagerstroh

Mittwoch, den 19. April 1899

Nachm. 2 Uhr in der Defensionskaserne
„ 2^{30} „ „ „ Artill.-Kaserne II.
„ 2^{45} „ „ „ Pionierkaserne.
„ 4 „ **im** Fort Friedrich der Große (IV),
„ 4^{45} „ im Fort Heinrich von Plauen (IVa).

Donnerstag, den 20. April 1899

Nachm. 3 Uhr in der Kavallerie-Kaserne.

Garnison-Verwaltung Thorn.



Kräftige Suppen, einen gesunden Haferbrei, schöne appetitliche Puddings und allerlei schmackhafte Mehlspeisen sind leicht und schnell zubereitet mit „Quäker Oats“ amerik. Haferspeise.

Kochrecepte in jedem Packet „Quäker Oats“ ist aus dem besten Weisshafer hergestellt, enthält weder unverdauliche Rohfaser noch Staub Jedes Körnchen kocht schön sämig Minderwerthige ausgewogene Waare wird dann und wann als „Quäker Oats“ verkauft.

„Quäker Oats“ nur echt in Packeten mit Namen und Schutzmarke „Quaker“.

Man hüte sich vor Nachahmung.

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG.

Hamburg-Newyork

Doppelschrauben Schnelldampfer Beförderung

Fahrtdauer **8 Tage.**

Ferner Dienst mit regulären Doppelschrauben-Dampfern

Hamburg-Süd-Brasilien

Deutsche Ackerbau-Colonien; Santa Catharina, Blumenau, Dona Francisca ꝛc.

Fahrkarten zu Originalpreisen bei

I. S. Caro, Thorn und (086)
Leop. Isaacsohn, Gollub.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco (t

---

Durch gemeinsamen Beschluss

verkaufen wir Endesunterzeichneten

von heute an

infolge bedeutender Preiserhöhung:

Farin	à	Pfund	28 Pfg.
Brodraffinade	à	„	30 „
Würfelraffinade	à	„	30 „

J. G. Adolph.	C. A. Guksch.	Heinrich Netz.
Johannes Begdon.	Moritz Kaliski.	Carl Sakriss.
P. Begdon.	M. Kalkstein v. Oslowski.	M. Silbermann.
S. Czechak.	A. Kirmes.	S. Silberstein.
A. Cohn's Wwe.	Eduard Kohnert.	S. Simon.
Hermann Dann.	Robert Liebchen.	P. Smolinski.
Hugo Eromin.	Julius Mendel.	E. Szyminski.
Erste Wiener Kaffee-Rösterei P. Foerster.	M. H. Meyer Nachf.	J. Tomaszewski.
Oswald Gehrke.	J. Murzynski.	Paul Walke.
	A. Wollenberg.	

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 19. April 1899.

Einmaliges Gastspiel des

Königsberger Schauspiel und Ballet-Ensembles.

Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von **Duszynski.** Breitestraße.

Circus Variété.

(Direktor: C. Skorzewski.)

Im Viktoria-Garten.

Dienstag, den 18. April d. Js.:

3 erste Grosse Gala-Vorstellungen

von 26 Künstlern, Spezialitäten nur I. Ranges (Damen und Herren).

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

Entree: Sperrsitz 1 Mk, 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf, Stehplatz 30 Pf. — Kinder zahlen: Sperrsitz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Stehplatz 15 Pf.

Vorverkauf im Restaurant **Victoriagarten,** Vorm 10—12 Uhr: Sperrsitz 75 Pf., 1 Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Kinder zahlen: Sperrsitz 50 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.

Die Direktion.



Billige Bezugsquelle für gute

Schuhwaaren J. Witkowski,

Breitestraße 25

Prämiirt mit der „Goldenen Medaille“ Graudenz 1896.

Tanz-Unterricht!

Gleich nach Ostern beginne ich meinen **Tanzkursus in Thorn** und nehme **am 20. u 21. April im Thorner Hof** Anmeldungen entgegen.

Elise Funk,
Balletmeisterin.

In Handarbeiten, Papierblumenarbeiten u. Aufzeichnen erth. Unterricht
A. Rohdies,
Mocker, Thornerstraße 36, I.
Sprechstunden: Nachm. 2—4 Uhr.

Eck-Grundstück,
Garten und Bauplätze verkauft
Henschel. Bromberge-str. 16/18.

Kaiser Wilhelm I.-Denkmal.

Mittwoch, d. 19. April d. Js., Abends 8 Uhr im Artushofe (Spiegelsaale):

Sitzung des weiteren Ausschusses.

Tagesordnung:

a. Bericht über den Stand der Angelegenheit, insbesondere Kassenbericht.
b. Ausstellung der Entwürfe des Bildhauers Herrn Georg Meyer aus Steglitz.
c. Besprechung über die weiteren Schritte.

Jeder Freund dieser Sache wird hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn, den 11. April 1899.

Der geschäftsführende Ausschuß.

C. H. Knorr's

Grethchen-Nudeln, Käthchen-Eiernudeln, Suppentafeln, Hafermehl
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 18. April
Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr:
Versammlung im Schützenhaus.
Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr:

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Verein deutscher Katholiken.

Dienstag (18. d. Mts.) 8 Uhr Abends bei **Nicolai**

Vortrag:

Die soziale Frage und die deutschen Katholiken.

Referent: Herr Vikar **Deja.**

Der Vorstand.



Radfahrer-Verein „Vorwärts“.

Donnerstag, d. 20. d. M., Abends 9 Uhr:

General-versammlung

im Schützenhaus.

Tagesordnung:

1. Schriftliche Rechenschaftsberichte über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Entlastung des Kassirers.
4. Verloosung von Antheilscheinen.
5. Freie Anträge.
6. Neuwahl des gesammten Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.

Der Vorstand.

Thorner Rathskeller

Inh.: **Carl Meyling**
empfiehlt von heute ab:

Mittelgroße und Riesen-Krebse.

Besten russ. Caviar
die ganze Saison durch.

„Austern“
Depot bis 1. Mai a. c.

Ferner **täglich frische**
Mai- u. Ananas-Bowle

Ferner empfehle täglich:
pr. Stangenspargel mit Coteletts
à 1 Mark.

NB. Als Spezialität:
Krebsschwänze in Dill.

Pfungstädter

Bock-Ale

vom Faß empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Möbl. Zimmer zu verm. Brückenstraße 4, I.

Zwei elegant möblirte Zimmer
mit Burschengelaß p. 1. Mai zu vermiethen **Culmerstraße 13** (nach vorn gelegen).

Für Börsen u. Handelsberichte ꝛc. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 90
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 18. April 1899.

Joseph und sein Freund.

Roman von Bayard Taylor,
ehemalig amerikanischer Gesandter in Berlin.

Nachdr. verb.

Sein Ton klang scharf und zynisch und berührte Luciens empfindliches Ohr unangenehm.

„Ich glaube, die Kunst stellt die Regel auf," sagte Frau Hopeton, „daß Verzierungen um ihrer selbst willen nicht gestattet sind. Sie müssen stets einem Zwecke dienen; ihr Dasein muß durch eine Notwendigkeit bedingt sein. Andererseits aber sollte das Notwendige, wenn möglich, schön sein."

„Ein Laib Brot zum Beispiel," schlug Elwood vor.

Alle lachten über diese Erläuterung, und das Gespräch nahm eine leichtere Wendung. Sie hatten während dessen den schmalen Teil des Thales erreicht, und als sie um eine schmale Biegung des Geleises kamen, standen sie Philipp und Madeleine Held gegenüber.

Wenn Frau Hopetons Herz bei dieser unerwarteten Begegnung schneller schlug, so verriet ihre kühle, gefaßte Haltung das keineswegs. Madeleine's frohmütiges Wesen verbreitete unbewußt eine Zwanglosigkeit, die sich den andern sofort mitteilte.

„Zwei Aufsichtsräte statt eines!" rief Philipp. „Sie können sich freuen, Withers, daß Sie nicht die Bahnlinie abgemessen haben. Meine Schwester und ich haben schon verschiedene unnötige Kurven und Abzugsschleusen entdeckt."

„Und wir haben viel Nutzen, aber keine Schönheit herausgefunden," sagte Lucie.

„Schönheit!" rief Madeleine. „Giebt es etwas Schöneres, als täglich seine Grünwaren und Spezereien vor die Thür geliefert zu bekommen? Oder die Oper und Gemäldegallerie in den Bereich zweier Stunden gerückt zu haben? Wie weit haben wir es bis zu den Limonen, Philipp?"

„Du warst selbst in Deinem vegetabilischen, vormenschlichen Zustand eine Limone, Madeleine, und Du bist heute noch herb und erfrischend."

„Den Süßen Süßes!" sagte sie heiter. „Und was war Miß Henderson, bitte?"

„Schonen Sie mich nicht, Mr. Held," sagte Lucie, als er sie zögernd betrachtete.

„Ein Apfel."

„Und Frau Hopeton?"

„Eine Dattelpalme," sagte Philipp, indem er seine Augen auf ihrem Gesicht ruhen ließ.

Sie blickte nicht auf, aber ein Ausdruck, den er nicht zu deuten wußte, schwebte um ihre Lippen und verschwand.

„Nun sind Sie an der Reihe, Miß Held," meinte Elwood, „was sind wir Männer?"

„O, Philipp, ein Stechapfel natürlich, und Sie, nun irgend eine Nuß; und Mr. Asten —"

„Ein Kohlkopf," sagte Joseph.

„Wie eitel! Bilden Sie sich ein, daß Sie ganz Kopf sind, oder daß Ihr Herz in Ihrem Kopf steckt? Oder daß Sie den Morgenthau länger behalten, als wir andern?"

„Das könnte wohl sein," antwortete Joseph, und Madeleine wurde von Philipp heimlich am Kleid gezupft. Sie hatte Takt genug, um ihre Heiterkeit nicht sofort herabzustimmen, aber ihr Benehmen gegen Joseph wurde ernst und rücksichtsvoll.

Frau Hopeton sprach wenig. Ihr Blick schweifte auf die Hügelkette, als vertiefe er sich in ihre Sommerschöne, während in ihrem Herzen nur der eine Wunsch sich regte, aus dem Bereich von Philipps forschenden Augen zu kommen.

Philipp schien dies Gefühl bald zu erraten. Er verließ seinen Platz am andereu Ende des Geleises, ergriff Josephs Arm und führte ihn abseits von der Gruppe.

„Philipp, ich muß Dich sprechen!" flüsterte Joseph, „aber nein, nicht sogleich. Ich darf mich in diesem Zustand der Aufgeregtheit nicht an Dich wenden. In ein oder zwei Tagen werde ich gefaßter sein."

„Du hast Recht," sagte Philipp. „Es giebt kein besseres Besänftigungsmittel, als die Zeit, sei sie noch so kurz. Ich fühlte das Fieber Deines Kopfes in Deiner Hand. Komme nicht eher, als bis Du fühlst, daß Du meiner bedarfst. Ich hoffe, Du verstehst mich."

„Gewiß!" sagte Joseph. „Ich möchte es genau so machen, wie der Strauß, meinen Kopf in den Sand wühlen und mich unsichtbar wähnen. Aber, Philipp, wir sind hier unser sechs. Einer oder vielleicht zwei leiden an geheimen Wunden. Ist das im Leben immer so? Fast bin ich selbstsüchtig genug, um mich darüber zu freuen, nicht der einzige zu sein, der zum Unglück auserkoren ist"

Philipp mußte lächeln.

„Bei meiner Seele," sagte er, „ich glaube, Madeleine ist die einzige von uns sechs, die mit ihren Gedanken bei dem ist, was sie sagt. Auserkoren! Das giebt es überhaupt in dieser Welt nicht! Es mag hart klingen, aber das einzige, was ich Dir sagen kann, ist: Warte!"

„Gute Nacht allerseits!" rief Elwood. „Ich muß zu meinen Leuten hinunter. Solch eine Inspektion möchte ich mir öfter wünschen."

„Ich begleite Dich ein Stück," sagte Joseph.

Frau Hopeton griff mit einer plötzlichen, nervösen Bewegung nach Luciens Arm.

„Wenn Du nicht zu müde bist," — sagte sie, „so spazieren wir noch den Hügel hinauf. Ich suche mir eine Stelle aus, von wo aus ich unser Haus skizzieren kann."

Die Gesellschaft löste sich auf

Als Philipp mit seiner Schwester das Geleise entlang ging, sagte er sich: „Sie war entschieden scheu mir gegenüber. Und was bedeutet diese Furcht? Kann sie etwas anderes bedeuten, als daß sie mich trotz Zeit und Schicksal noch liebt, wie sie mich einst geliebt? Ich soll nicht, darf nicht an sie denken. Ich werde nie wieder etwas sagen, was ihr Gatte nicht hören dürfte. Aber ich kann den Traum nicht aus meinem Herzen reißen, was sie mir sein könnte, und nicht die Erkenntnis, was sie mir ist, wie falsch, trügerisch und verhängnisvoll diese Empfindungen auch sein mögen."

„Elwood," sagte Joseph, als sie eine Strecke Weges schweigend zurückgelegt hatten, „erinnerst Du Dich der Nacht, die Du vor einem Jahr bei uns zugebracht?"

„Wie sollte ich sie vergessen?"

„So laß mich eine Frage an Dich richten. Bist Du Lucie Henderson näher getreten?"

„Wenn nicht ferner treten, näher treten heißt, — und das scheint fast der Fall bei uns zu sein, — ja!"

„Und Du bemerkst keine Veränderung an ihr, keine neuen Charakterzüge, die Dir vorher entgangen waren?"

„O, gewiß thue ich das," rief Elwood vegeistert aus. „Mir erscheint sie immer erhabener als andere Frauen, so offen und gerade und rechtschaffen in allem ihren Denken und Thun. Wenn ich jemals im Begriff bin, etwas — nun gerade nicht Gemeines, aber etwas zu thun, was ein Mann besser unterläßt, so brauche ich mir bloß zu sagen: „Wenn Du nicht gut bist, meine Junge, so wirst Du sie verlieren," und das hilft sofort. Weißt Du, Joseph, daß ich stolz auf mich bin, weil ich sie mir zu verdienen gedenke!"

„Ach!" Ein Seufzer, fast ein Stöhnen entrang sich Josephs Lippen. „Was wirst Du von mir denken?" sagte er. „Ich wollte Dir Deine eigenen Worte wiederholen, Dich warnen, vorsichtig zu sein und Dir Zeit zu lassen, Deine Gefühle auf die Probe zu stellen und auf Luciens Vollkommenheit nicht allzu sicher zu bauen. Was kann ein junger Mann von Frauen wissen? Er kann erst nach der Hochzeit die Wahrheit entdecken und dann — ist es ihnen gleichgültig, wie er dieselbe aufnimmt — ihr Glück ist ja gemacht!"

„Ich weiß," sagte Elwood, indem er den Kopf leicht abwandte; „aber auch welch ein Unterschied zwischen den Frauen, die Du aufsuchst und Dir erobern willst und den Frauen die Dich aufsuchen und erobern wollen!"

„Ich verstehe!"

„Verzeihe mir, daß ich es sage!" rief Elwood, der seine Worte bereute. „Ich wußte und sah sofort, was Du erst jetzt erkennst. Aber welcher Mensch — und mehr noch, welcher Freund hätte Dir es sagen können, ohne Deinem Unglauben zu begegnen? Du warst wie ein Mensch am Rande eines Abgrundes, Du allein konntest Dich vor demselben retten. Der Himmel weiß es, ich gäbe diesen meinen rechten Arm, stark wie er ist, darum, könnte ich Dich dahinstellen, wo Du vor einem Jahr gestanden hast."

„Ich sehnte mich nach Aufrichtigkeit und müßte sie besser ertragen können," sagte Joseph. „Schlag Dir all diese Gedanken aus dem Sinn und komm und besuche mich wie früher. Es ist hohe Zeit, daß ich mein Leben in eigene Führung nehme."

Er drückte Elwoods Hand krampfhaft fest, sprang den Damm hinunter und eilte auf die Chaussee. Elwood sah ihm eine Minute nach, schüttelte langsam den Kopf und begab sich dann zu seinen Leuten.

Inzwischen hatten Frau Hopeton und Lucie den Hügel erstiegen. Der Tag war heiß. Frau Hopetons Kniee wankten, und sie sank auf den weichen Rasen am Fuß eines Baumes. Lucie setzte sich neben sie.

„Du weißt schon soviel von dem, was mich ängstigt," sagte die erstere, nachdem die Frische und Ruhe sie hergestellt hatte, „und ich vertraue Dir so vollkommen, daß Du alles erfahren darfst, Lucie. Kannst Du den Mann erraten, den ich liebe und nicht mehr lieben darf?"

„Ich dachte zuweilen —" aber hier zögerte Lucie

„Sprich den Namen aus, den Du meinst, oder laß mich ihn für Dich sagen, — Philipp Held. — Was soll ich thun, Lucie? Er liebt mich noch, er sagte mir es, noch soeben, als wir da unten alle beisammen waren!"

Lucie fuhr empor und betrachtete aufmerksam das Gesicht ihrer Freundin.

„Warum sagte er mir, was ich doch nicht hören darf? Mit seinen Blicken Lucie, mit den Tönen seiner Stimme, in den alltäglichen Worten, denen seine Deutung zu geben er mich zwingt. Ich hatte mein unvermeidliches Schicksal ertragen lernen, denn es war kein unglückliches. Ich könnte sogar seine Gegenwart ertragen, wenn er nur großmütig wäre, sein Herz zu verschließen, wie ich es thue, oder mich zu vermeiden, denn jetzt fürchte ich mich, ihm wieder begegnen."

„Vielleicht geschieht das nur, so lange Dir die Anfechtung erscheint und Dich unvorbereitet trifft."

Fürchtest Du nicht vielleicht mehr, als Mr. Held ausdrückte oder ausdrücken wollte?"

„Die Sprache, die da tötet und belebt, bedarf der Worte nicht. Ich treffe auf seinem Antlitz keinen Widerstand. Ich erröte über mich, beklage meine erbarmenswerte Schwäche, aber sein Blick heute ließ mich alles vergessen, was uns trennt. Solange derselbe auf mir ruhte, befand ich mich unter einem Bann, dessen bloße Erinnerung mich demütigt. Eure Stimmen klangen zu mir wie aus weiter Ferne herüber, was ich sonst denke und schätze, schien mir zu entschlüpfen, einen Augenblick nur, Lucie, aber er genügte, um mich aufzuschrecken. Mein Wille ist stark, und ich glaube, mich auf ihn verlassen zu können, aber wie, wenn nun ein Einfluß, der über meine Einsicht hinausgeht, ihn lähmen würde?"

„Dann mußt Du Dir die Stütze eines höheren Willens zu gewinnen suchen. Im Kampf um das, was wir zu erreichen wünschen, stählt sich die Kraft unserer Seele. Hast Du nie daran gedacht, daß wir zuweilen noch wie die Kinder und, die nicht alles haben dürfen, wonach sie schreien? Da Du nun weißt, was Du fürchtest, so scheue die genaue Prüfung Deiner Regungen nicht und stelle Dich der Gefahr, der Du nicht entfliehen kannst."

„Du hast unzweifelhaft Recht, Lucie," sagte Frau Hopeton traurig, als stimme sie ein, ohne recht zu glauben.

„Ich glaube, auf jeden mutigen Verzicht folgt irgend ein Heil. Könnte es uns nicht in der Gestalt der Liebe zu Teil werden, die wir besitzen, wie unvollkommen sie uns auch jetzt erscheinen möge?"

Frau Hopeton hob ihren Kopf in die Höhe und richtete sich auf.

„Lucie," sagte sie, „Du würdest von anderen nicht verlangen, was Deine Kräfte überschritte. Soll ich Dich auf die Probe stellen?"

Obgleich Lucie sichtlich erbleichte, erwiderte sie:

„Ich wollte meine Bürde nicht mit der Deinen vergleichen, aber prüfe mich, wenn Du willst. Sollte ich fehlen, so wirst Du mir zeigen, worin."

„Deine einzige und höchste Liebe ist Dir verloren, hast Du die Sehnsucht nach ihr überwunden?"

„Ich glaube. Wenn eine Empfindlichkeit zurückgeblieben ist, so versuche ich zu glauben, daß ihre Ursache in der Abneigung liegt, auf eine andere Liebe Wert zu legen."

„Könntest Du also mit dem, was Du eine unvollkommene Liebe nennst, glücklich sein?"

Ein leises Erröthen überflog Luciens Wangen.

„Ich bin noch frei," sagte sie, „und bin nicht genötigt, sie anzunehmen. Wäre ich aber gebunden, so würde ich meine Pflicht nicht vernachlässigen."

„Und wenn nun eines Anderen Glück davon abhängt, ob Du sie annimmst? Mein Gefühl hat meinen Blick geschärft, Lucie. Ich sah heute, daß eines Mannes Herz an Dir hängt, und daß Du davon weißt. Von seiner Seite kann von keiner unvollkommenen Liebe die Rede sein. Wenn Dn nun sein Weib wärst, könntest Du ihn lieben lernen, daß Dein Leben friedlich und beglückt dahinflösse?"

„Du stellst mich in der That auf die Probe" murmelte Lucie. „Ich habe mir diesen Gedanken fern gehalten und kann nicht glauben, daß meine Pflicht mich dahin führt. Jedoch wenn es so wäre, wenn ich schon unwiderruflich gebunden wäre, so müßte mein jetziger Glaube mich sehr täuschen, wenn nicht das Glück in irgend welcher Gestalt sich endlich einstellen würde!"

„Bei Dir gewiß, das glaube ich," sagte Frau Hopeton. „Und warum nicht auch bei mir? Glaubst Du, daß ich bei meinem Gatten mich je nach Liebe umgeschaut hätte? Es genügte mir, daß er stolz auf mich war. Wenn ich suche, so werde ich vielleicht mehr finden, als ich mir träumen ließ, und wenn ich finde, wenn ich wirklich und wahrhaft finde, so wird es mir an Selbstbeherrschung und festem Willen nicht mehr fehlen!"

Sie richtete sich zu ihrer vollen Höhe auf, und die Blässe ihrer Wangen wurde von einem rosigen Hauch überflogen.

„Ja," fuhr sie fort, „bevor ich die Demütigung von heute noch einmal durchkoste, will ich meine ganze Natur zur Flachheit einer unvollkommenen Liebe niederzwingen."

Auch Lucie erhob sich.

„Besser," sagte sie, „daß Du Dich eine Weile zum Unvollkommenen herabbeugst, es erwärmst, veredelst und erhöhst, bis es an Deinem Herzen die Stelle des Vollkommenen einnehmen kann."

Die beiden Frauen küßten einander, und ihre Wangen waren thränenfeucht.

Neunzehntes Kapitel.

Auf seinem Heimweg dachte Joseph mit mehr Ruhe an den Streit zurück und zugebend, daß er sich übereilt und taktlos benommen, fühlte er sich doch erleichtert, daß derselbe vorgefallen war. Julia wußte jetzt wenigstens, wie sehr ihn ihre Selbsucht gekränkt, und wenn sie ihn wirkkich liebte, so bot sich ihr die beste Gelegenheit, darzuthun, ob ihr Wesen einer Wandlung fähig sei.

Er entschloß sich, kein Wort mehr über ihre Veruneinigung zu verlieren, und Alles zu vermeiden, was eine neue herbeiführen könne. Er wußte nicht, daß als er sich dem Hause näherte, seine Frau schon lange unruhig und aufgeregt am Fenster gesessen hatte, und das sie nur eben noch die Zeit fand, auf daß Sopha zurückzuhuschen und sich den Kopf zu verhüllen, bevor er die Thür erreichte

Ein oder zwei Tage war sie schweigsam und vielleicht etwas verdrossen, aber die Zahlungen der drängendsten Rechnungen, der Fortschritt der neuen Verschönerungen und die Notwendigkeit, ihren zärtlich scherzhaften Ton in Anwesenheit der Arbeiter festzuhalten, brachte bald ihr gewohntes Wesen wieder. Hin und wieder bewies eine scharfe, indirekte Anspielung, daß sie nichts vergessen hatte, und wenn Joseph nicht die Zähne fest aufeinander gebissen hätte, so würde der Hausfrieden bald wieder gestört worden sein.

Nachdem einige Tage verflossen waren, lief ein kurzer Brief Mr. Blessings ein, in dem er anzeigte, daß die fünfte Ratenzahlung notwendig sei. Er schrieb in großer Eile, sagte er, und würde ein erklärendes Schreiben nachsenden.

Joseph war jetzt nicht sehr überrascht. Er zeigte Julia den Brief und sagte bloß: „Ich habe das Geld nicht, und selbst wenn ich es hätte, könnte er kaum von mir erwarten, daß ich es zahle, ohne mich von der Notwendigkeit davon zu überzeugen. Das Beste wird sein, ich gehe sogleich selbst zur Stadt."

„Das denke ich auch," antwortete sie. „Du wirst ruhiger sein, wenn Du mit Papa gesprochen haben wirst, und er kann Dir auch behülflich sein, das Geld zu erheben, falls Du es durchaus brauchen solltest. Er kennt alle Kapitalisten."

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von **Th. Schmidt.**

(Nachdruck verboten.)

8.) (Fortsetzung.)

5. Kapitel.

In dem Zimmer der Mutter herrschte bereits die Abenddämmerung; ein erfrischender kühler Luftstrom floß durch die auf den Balkon führende Thür und milderte in angenehmer Weise die im Hause herrschende Schwüle, hervorgerufen durch die erdrückende Hitze der letzten heißen sonnigen Septembertage.

Frau Reinhardt lag auf einer Chaiselongue, das Gesicht der Wand zugekehrt; neben ihr saß die junge Baronesse Thekla.

Als der Sohn eintrat, erhob sich letztere schnell mit allen Zeichen des Entsetzens und streckte dem Ankommenden stumm abwehrend beide Hände entgegen.

Carl blieb in Folge dessen einen Moment zögernd an der Thür stehen. Tief Athem holend blickte er zum Lager der Mutter hinüber, welche sein Kommen wohl nicht bemerkt hatte. Er konnte indeß nicht länger an sich halten.

„Mutter, liebste Mutter, welch' ein schweres Unglück ist über unser Haus hereingebrochen!" rief er. Und die ihr durch Handbewegungen und Geberden abwehrende Baronesse nicht beachtend, trat er schnell mit den Worten an das Lager der Mutter.

„Lassen Sie mich doch gewähren und verwehren Sie mir nicht den Zutritt zu meiner unglücklichen Mutter, Baronesse, hier ist — hier sollte," verbesserte er sich schnell, „jetzt mein Platz sein! Mutter, erkennst Du mich nicht?" fragte er mit einem Ausdruck im Gesicht, der den tiefen seelischen Schmerz seines Innern wiederspiegeln mochte.

Da drehte sich die alte Dame plötzlich nach ihm um mit einem Antlitz, in dem Schmerz, Schreck, Abscheu und Grauen wechselten, und richtete sich auf; die Rechte gebieterisch ausstreckend rief sie:

„Fort, Unwürdiger! Fort aus meinen Augen! Ich kenne Dich nicht mehr! Ich habe keine Söhne mehr! Fort, Brudermörder! Das Kainszeichen brennt auf Deiner Stirn. Nicht an meine Seite gehörst Du, sondern in's Zuchthaus. O, daß ich ein Mann wäre, ich . . . .

„Mutter — o Mutter!" unterbrach Carl zurücktretend die Redende.

„Nenne mich nicht „Mutter", ich will das für Dich nicht sein! Ich habe alle Liebe aus meinem Herzen in diesen letzten Stunden herausgerissen, und fluche der Stunde, in der ich Dich gebar . . . . ich . . . . .

„O Mutter, halt ein! Du wüthest ja gegen Dich selbst, gegen Dein eigenes Fleisch und Blut. Welcher finsterer Wahn hat auch Dich gepackt, mich als den Mörder meines Bruders anzusehen?!" rief der Arrestant fassungslos. „Wie sollte ich wohl dazu kommen, meinen Bruder . . ."

„Ich bitte dringend, Herr Reinhardt, lassen Sie Ihre unglückliche Mutter jetzt allein. Sie sehen ja, Ihr Anblick regt sie derartig auf, daß das Schlimmste zu befürchten steht," mischte sich die Baronesse ein, der dieser peinliche Auftritt das Blut stocken machte.

„Ja, geh, und komm nie wieder!" rief Frau Reinhardt zitternd vor Erregung. „Deine glatten heuchlerischen Worte und kecken Betheuerungen werden das Bruderblut nicht von Deinen Händen wegwaschen. Ich wußte längst, wohin Dein Streben ging, ich ahnte schon lange, daß Dein Jähzorn Dich einst zu einer schmachvollen That treiben würde, denn Du haßtest ihn, den Guten, Edlen! Du hast ihn von Kindheit an gehaßt, denn er stand meinem Herzen näher als Du, der Du niemals den Versuch gemacht hast, meine Liebe zu erringen. Verschlossenen Sinnes wie Du bist, sahest Du mit giftigem Neid, wie der Bruder sich die Herzen aller Menschen im Fluge eroberte. Geh, und möge Dich die Strafe des Himmels treffen. Du bist ein entarteter Sproß einer ehrenwerthen Familie, Deine Nähe tödtet mich — geh! Und wenn Du das nicht willst, so tödte auch mich, denn ich verlange nicht mehr zu leben."

Die Kräfte der aufs Höchste erregten alten Dame waren mit diesem leidenschaftlichen Erguß ihres gegen den Sohn erbitterten Herzens zu Ende. Sie war trotz ihres gelähmten Körpers eine willensstarke Frau; über ihren grauen Scheitel waren schon manche Stürme des Lebens hingebraust ohne ihr Gemüth dauernd niederzudrücken, allein der heutige Tag, an dem sie den abgöttisch geliebten Sohn verlor — durch Bruderhand getödtet, wie sie wähnte — dieser Tag brachte zu viel des Schrecklichen, als daß ihr Geist dem widerstehen konnte. Ihr Körper gerieth plötzlich in Zuckungen, ihre Augen wurden größer und der Blick richtete sich starr zur Decke, ähnlich wie bei Epileptischen.

Carl war sprachlos; sein Kopf sank ihm auf die Brust und ein tiefer Seufzer entwand sich den fest zusammengepreßten Lippen.

Erschreckt sprang Baronesse Thekla herbei, öffnete der Bewußtlosen schnell das Kleid, legte ihr ein bereitgehaltenes nasses Tuch auf den Kopf und brachte den krampfhaft zuckenden Körper in eine bequeme Lage.

„Ich bitte Sie nochmals, Herr Reinhardt, gehen Sie! Sehen Sie denn nicht, daß Ihre Gegenwart die Aermste tödtet?" wandte sich die Baronesse zum zweiten Male, dieses Mal mit der Geberde höchsten Unwillens an Carl, der starr wie eine Bildsäule dastand, und nach Worten rang. Endlich fand er die Sprache wieder.

„Ich gehe, Baronesse," sagte er langsam, „ich muß sogar gehen; draußen erwartet mich der Gendarm, der mich ins Gefängniß abzuführen hat, mich — den Brudermörder, verstehen Sie das, Baronesse?" setzte Carl dumpfen Tones hinzu.

Als die junge Dame schwieg, fuhr er in tiefernstem Tone fort: „Baronesse, Sie haben soeben aus dem Munde derjenigen, die mir das Leben gab, die furchtbarste Anschuldigung, die härtesten Worte und Verwünschungen gegen mich gehört. Ich weiß, die Umstände, unter denen mein Bruder sein Leben verlor, haben sich gegen mich zu einem dichten, unheildrohenden Netze verwoben, das ich im Moment nicht zu zerreißen vermag. Wie ich zu meinem Bruder stand, das weiß niemand besser als Sie, Baronesse. Ich glaube, daß auch mich niemand besser kennt als Sie, Thekla. Halten Sie mich einer solchen That, wie alle hier sie mir leider zuschieben, für fähig?"

Die junge Dame hatte unter dem forschend auf sich gerichteten Blick des erregten Mannes einen Moment die Augen zu Boden gesenkt. Indem sie sich schnell wegwendend mit der Bewußtlosen zu schaffen machte, stieß sie, offenbar widerwillig und der Frage ausweichend, die Worte aus:

„Wie kann ich in diesen schrecklichen, aufregenden Stunden in solcher dunkeln, schaudervollen Angelegenheit mir ein Urtheil über den Thäter anmaßen? Das ist Sache des Richters. Sind Sie unschuldig, dann wird der höchste Richter dort oben nicht zugeben, daß Sie bestraft werden; auch Ihre Mutter wird später die harten Worte gewiß gern zurücknehmen. Verlassen Sie jetzt — ich bitte Sie nochmals dringend darum — das Zimmer. Ihre Mutter scheint ruhiger zu werden und wieder zum Bewußtsein zu kommen. Soll ihr ersten Blick nochmals auf Sie fallen?"

Carl hatte die letzten Worte der Baronesse kaum beachtet, ihn beschäftigten nur die ersten beiden Sätze, in denen sie doch nur ihre wahren Gedanken zu verbergen trachtete. Auch sie hielt ihn sonach für den Mörder seines Bruders. Seine Brust hob sich zu einem tiefen hörbaren Seufzer. Einen Moment betrachtete er theilnahmsvoll die ohnmächtige Mutter, dann wandte er sich wieder zu der beiseite getretenen Baronesse und sah ihr forschend in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.